

Demokratiepädagogik

Was müssen wir mehr können als ChatGPT?

Grafik aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Peter Löcher

Mit Sprachbots wie ChatGPT treten aktuell sogenannte künstliche Intelligenzen auf den Markt. Geschickt suggerieren deren Protagonisten, dass KI oder AI¹ eine enorm wichtige Rolle spielen werden. Lehrende an Schulen und Universitäten befürchten erhebliche Betrugsgefahren im Lehr- und Prüfungsbetrieb, wenn es um die notwendig zu fordernden eigenständigen Leistungen geht.

Nun ist Intelligenz vor allem das, was der Intelligenztest misst. Die Methoden und Verfahren, mit denen Erkenntnisse gewonnen und die ggfs. intelligent angewandt werden, sind etwas ganz anderes. Letztere werden in der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie behandelt. Deren Gegenstand fand ich auf der Biennale di Venezia 2023 – verstanden als „Laboratory of the Future“² – gut beschrieben.

Epistemology is the theory of knowledge. It is concerned with the mind's relation to reality. Do we know things? To answer this question requires us to consider the relationship between knowledge, truths, beliefs, reason, evidence, faith and reliability. It requires us to consider the fact that how we know our own minds differs from how we know the minds of others.

Insgesamt muss aber gesagt werden, dass es nicht **die eine** Erkenntnistheorie gibt. So muss es für demokratische Gesellschaften einen typisch demokratischen Weg zu gemeinsamer Erkenntnis geben. Denn Demokratie überlebt dann, wenn es uns gelingt, menschlichen Erkenntnisfortschritt gemeinsam friedlich zu

¹ KI = Künstliche Intelligenz bzw. AI = Artificial Intelligence

² <https://www.labbiennale.org>

³ Foto: Peter Löcher

organisieren. Dabei ist: „Du könntest auch recht haben“ die Grundeinstellung unter uns prinzipiell Fehlaren, die für einen gegenseitig respektvollen demokratischen Umgang sorgt.

These: Für den demokratisch wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt ist Intelligenz sicherlich nicht hinderlich, aber Intelligenz ist keinesfalls das entscheidende Kriterium. Hinter einem demokratisch rationalen wissenschaftlichen Diskurs muss fachübergreifend ein in sich stimmiger wissenschafts- und erkenntnistheoretischer Kern gelingend erlebbar werden. Was diesen elementar ausmacht und was ihn von Sprachbot-Leistungen unterscheidet, muss sich dabei immer wieder erweisen.

Diesen Unterschied zu erkunden und zu klären, was das für die Architektur von Unterricht und Prüfungsaufgaben sowie den Einsatz von ChatGPT im demokratischen Diskurs bedeutet, ist Gegenstand der folgenden Überlegungen und zentral für gelingende Demokratiepädagogik.

1. Was leisten Sprachbots wie ChatGPT?

In einem Interview der FAZ⁴ äußern sich dazu **Hans Uszkoreit**, einer der renommiertesten deutschen KI-Forscher, und sein Sohn **Jakob Uszkoreit**, der bei Google maßgeblich an der Entwicklung einer Technologie hin zu ChatGPT beteiligt war:

„Wo liegen denn die tatsächlichen Potentiale der Technologie?“

Jakob: Das ist schwierig zu beschreiben, weil uns eigentlich die Sprache fehlt, um auszudrücken, was da passiert. Die Technologie ist zwar komplex, aber schlussendlich ist die Idee vollkommen banal. Es werden Zeichenketten generiert, in denen mit einer Prise Zufall die nächsten Zeichen nach einer Wahrscheinlichkeitsverteilung ausgewählt werden. Die Wahrscheinlichkeitsverteilung berechnen die Modelle mithilfe von sehr vielen Parametern. Und am Ende kommt etwas heraus, das aussieht wie ein Text, der einem Menschen eine enorme Denkleistung abverlangen würde.

Und was können wir da noch erwarten?

(...)

Hans: Das Besondere an den neuen Modellen ist meiner Meinung nach, dass sie verstehen – und dann wiederum auch nicht. Vorher haben wir kritisiert, dass KI immer nur eine Sache kann. Die Technik hat mit gelabelten Daten gelernt und den entsprechenden Output ausgegeben, aber

⁴ Uszkoreit, Hans und Jakob: „Wurde ChatGPT zu früh auf die Menschheit losgelassen?“ in Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 131, 09.06.2023, S. 22f – Das Interview führten Maximilian Sachse und Stephan Finsterbusch.

⁵ ebda. ⁶ ebda. ⁷ ebda.

⁸ Alena Buix in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 27.8.23, Nr. 34, S. 23

sie hat es nicht verstanden. Jetzt kann man der Maschine plötzlich auch etwas sagen, für das sie gar nicht trainiert wurde. Zum Beispiel: Fass mir mal die heutige Zeitung im Stil eines zehnjährigen Kindes zusammen. Ein Mensch muss dafür sehr viel wissen: Wie sprechen Zehnjährige? Welche Interessen haben sie? Die Maschine kann so etwas tun, ohne dass sie eigentlich das Konzept „Kind“ oder „zehn Jahre“ versteht. Aber sie kann sagen, was die wahrscheinlichste Antwort ist.⁹

Halten wir fest: Heraus kommt etwas, was als solches „einem Menschen eine enorme Denkleistung abverlangen würde“¹⁰ als „wahrscheinlichste Antwort“¹¹. Was nicht herauskommt ist, was den einzelnen Menschen in seiner je individuellen (Problem-)Situation zu dieser enormen Denkleistung veranlasste und welches Interesse ihn trieb, seinen erdachten Beitrag in die Debatte einzubringen.

Alena Buix, Chefin des deutschen Ethikrates, sagt in diesem Zusammenhang in einem FAS-Interview:

„Ja, die Künstliche Intelligenz ist letztlich ein stochastischer Papagei.“

Und weiter:

„Ein Algorithmus kann keine eigene Intentionalität⁹ haben. Vielleicht kann er bald schon täuschend echte Filme drehen. Aber eine Leiblichkeit¹⁰ und eine Sozialität, das wird der Algorithmus nicht haben.“¹¹

Richten wir aber zunächst den Blick auf uns Menschen und betrachten, wie wir untereinander zu den Bedeutungen unserer Worte kommen und in der Lage sind, diese auch mitzuprägen.

2. Menschlicher Bedeutungs- und Erkenntnisgewinn

Hierzu gehe ich zunächst auf Theorien zur Sprachentwicklung und -philosophie ein, an denen deutlich werden kann, was ChatGPT nicht leistet. Dass diese Theorien auch im Pädagogik-Lehrplan eine Rolle spielen, kommt nicht von ungefähr und bietet so Pädagogiklehrer*innen zusätzlich ein Angebot, die Einzelthemen zu vernetzen.

Die Kernthese George Herbert Meads von der **Bedeutungsgenese in sozialer Interaktion** wird ganz elementar bei Gerd E. Schäfer beschrieben. Lothar Krappmann¹² entwirft dazu die Gelingensbedingungen mit seinem Netz der 5 Grundqualifikationen.

⁹ vgl. hier selbst Punkt 3.1.1

¹⁰ vgl. Meyer-Drawe: Künstliche Intelligenz (KI) und die Frage nach dem Menschen bei De Gruyter: ZPT 2023; 75(2): 128–138

¹¹ Alena Buix in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 27.8.23, Nr. 34, S. 23

¹² Ich weiß, Krappmann ist nicht mehr Teil der inhaltlichen Fokussierungen, aber weiterhin sehr zielführend einsetzbar.

2.1. Gerd E. Schäfer: Mitziehen¹³

Gerd E. Schäfer beschreibt¹⁴ mit großer Empathie eine Situation/Szene zwischen Mutter und Baby.

Nach dem Säugen des Babys, dem Befriedigen aller seiner elementaren Hungerbedürfnisse und nach dem berühmten „Bäuerchen“, wie es bei uns hieß, habe das Baby hinreichend Müße und Aufmerksamkeit für die Kommunikation mit der Mutter. In dieser Situation – geprägt von Geborgenheit und Wohlfühlgefühl – trafen sich die Blicke von Mutter und Baby und als Reaktion auf den wach interessierten Blick des Kindes komme die Mutter z.B. auf die Idee, einen kleinen Stoffbären in das gemeinsame Blickfeld zu halten. Der süß aussehende Bär spielt in dieser wohligen Situation eine positive Rolle und zur Freude der Mutter reagiere das Kind mit einem fröhlichen Lachen. Die Mutter artikuliere unter gleichzeitigem Bewegen des Stofftieres die Lautfolge „Bär“.

Nach dem nächsten Säugen wiederhole die Mutter diese Aktionen, das Kind reagiere wieder mit dem zuvor beschriebenen fröhlichen Lachen und höre erneut den Klang des Wortes „Bär“. Einige Nahrungsaufnahmen später habe die Mutter den Bär nicht direkt im Sinn und hätte ihn auch nicht in die Situation eingebracht, aber das Baby zeige das bekannte fröhliche Lachen, die Mutter verstehe, zeige den Bären und das Baby steigere sein schon fast als typisch zu bezeichnendes „Bärenlachen“.

In der Folge stelle die Mutter fest, dass auch das gesprochene Wort „Bär“ in der bekannten Situation ohne sichtbaren Bären das typische Bärenlachen hervorruft.¹⁵

Ich räume gerne ein, die Schäfersche Darstellung aus meiner Vatersicht auf zwei Töchter etwas ausgeschmückt zu haben. Ich habe Schäfer so gelesen und so erlebt. Für mich ist das die Geburtsstunde der Bedeutungsgenese in sozialer Interaktion und der Anfang davon, dem Wort Bär in dieser Situation eine Bedeutung zuzuordnen. In diese Bedeutung geht von Seiten der Mutter einerseits all das ein, was für sie den Bären ausmacht, und andererseits wird die eigenständige mitziehende Reaktion des Babys den Begriff „Bär“ mitbestimmen.

So kann der kleine Kommunikationspartner elementar erleben, dass auch seine Bedürfnisse und Interessen eine mitbestimmende Rolle spielen, Selbstwirksamkeit

wird elementar gelingend erlebbar. Schon hier beginnt Demokratiepädagogik.

2.2. George Herbert Mead: SELF-Entwicklung zwischen ME und I

Das gerade im Schäfer-Beispiel Dargestellte spiegelt sich auch im Kern der Theorie Meads wider.

So ist bei Mead¹⁶ leicht einsichtig, dass sich z.B. ein abstrakter Begriff wie „Treue“ im Grunde nur in sozialer Interaktion bilden kann. Auch die Untreuen wissen, was damit gemeint ist, und kennen die zugehörige Problemsituation. Außerdem sind alle Beteiligten – Treue und Untreue – daran beteiligt, mit Blick auf eine sich im Laufe der Zeit wandelnde Problemsicht und -situation die Bedeutung mit fortzuentwickeln, was „Treue“ bedeutet.

Komplizierter wird es, wenn die soziale Interaktion auf Wirklichkeit trifft.

Ragt z.B. ein konkreter „Baum“ in die Wahrnehmung der sozialen Interaktion, erscheint es u.U. arg sophisticated in einem vermeintlich so klaren Fall von Bedeutungsgenese in sozialer Interaktion zu sprechen. „Ein Baum ist eben ein Baum – fertig“. Doch das ist nur vordergründig so, wie das folgende Beispiel verdeutlicht.

Ragt nämlich z.B. ein Wesen wie die „Kuh“ in die Wahrnehmung der sozialen Interaktion, wird rasch deutlich, dass das gleiche Wesen in Indien heilig und bei uns Schlachtvieh ist.

Die Folgerung: Aus sich heraus offenbaren sich Dinge und nichtmenschliche Wesen nicht. Sie alle erhalten in je unterschiedlicher sozialer Interaktion ihre von uns geprägte Bedeutung.

Ragt nun aber ein menschliches Wesen in die Wahrnehmung der sozialen Interaktion hinein, kann es sich anders als andere Dinge und nichtmenschliche Wesen den ME-Zuschreibungen gegenüber sprachlich offenbaren: Es kann sich den ME-Zuschreibungen gegenüber in der sozialen Interaktion zustimmend, ablehnend oder verhandelnd verhalten, indem es sprachlich seine I-Ansprüche und -Sichten einbringt.

Findet sich so für jeden Einzelnen in Verhandlung mit den Anderen eine Rolle in der sozialen Gemeinschaft, kann man gesellschaftlich im Kern von demokratischen Verhältnissen sprechen und familiär betrachtet muss kein systemischer Therapeut eingreifen, um gleichgewichtige Strukturen wiederherzustellen.

¹³ vgl. Gerd E. Schäfer: Aufgaben frühkindlicher Bildung in: Ders. (Hrsg.): Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen, 2. erweiterte Auflage, (Berlin, Düsseldorf, Mannheim 2007) S. 137ff

¹⁴ vgl. ebda.

¹⁵ vgl. ebda.

¹⁶ vgl. <https://www.ploecher.de/Abiturlernen/Mead/Mead+Demokratie.pdf> und <https://www.ploecher.de/Abiturlernen/Mead/Mead-Demokratische-Identitaet.pdf> oder www.ploecher.de/PU/ChatGPT

Spannend wird es, wenn wir in diesem Zusammenhang – auch mit Blick auf spätere Abschnitte¹⁷ – den Begriff „Gott“ betrachten. Offenbart er sich uns oder spiegelt sich in ihm unsere sich in sozialer Interaktion fortentwickelnde Idee des Guten?¹⁸

Ersteres bedeutet Fremd- oder Außensteuerung der sozialen Interaktion und stützt Autokratie. Letzteres verweist auf Eigen- oder Innensteuerung der sozialen Interaktion und stützt Demokratie.

Es gehört aber augenscheinlich zur Schicksalsgeschichte des modernen Menschen, dass auf unterschiedlichste Weise immer wieder und zumeist aus partikularen Machtinteressen heraus versucht wird, in die demokratisch soziale Interaktion außensteuernd einzugreifen. Sofern diese Machtinteressen nicht putinhaft mit roher Gewalt durchgesetzt werden, wird ihnen immer ein im Kern strukturähnliches argumentatives Mäntelchen umgehängt. Mit viel Marketing-Geschick werden unverfroren die tollsten Narrative entwickelt, um die demokratische Innensteuerung außen- und machtgesteuert auszuhebeln.

Immer wieder steht die Demokratie so im Feuer, weil der Wahn der einen Wahrheit, der Wahn der Unfehlbarkeit, sei er religiös, ideologisch oder vermeintlich wissenschaftlich begründet, nicht überwindbar erscheint und sich nur schwer durchsetzt, dass letztlich im demokratischen Kompromiss der prinzipiell Fehlaren unsere friedliche Lebensperspektive liegt.

2.3. Lothar Krappmann: 5 Grundqualifikationen als Gelingensbedingungen demokratischer Innensteuerung

Demokratische soziale Interaktion muss man können. Einerseits müssen die Narrative der Außensteuerung entlarvt werden und andererseits muss gelingend nachgewiesen werden, wie wir in unserer je spezifischen Situation unsere Weltsicht aus der vorherigen heraus friedlich ins Morgen weiterentwickeln können.

Wenn das alle mitnehmend gelingen soll, dann ist mit **Krappmann**¹⁹ gesprochen **Empathie** notwendig. Denn es kann nicht nur um Worte und Ansichten in fester unveränderlicher Bedeutung gehen, sondern es muss jeder andere emotional und analytisch so verstanden werden, wie er sich in das Ganze mitfortschreibend einbringen möchte. Liegt solch gegenseitiges Verständnis vor, dann wird **Ambiguitätstoleranz** möglich, nämlich Respekt vor einer

anderen Weltsicht, der man auch zutraut, u.U. den besseren Weg vorzuschlagen. Hierbei hilft **Rollendistanz** ungemein. Sie verlangt sich analytisch distanziert zu reflektieren, um eigene Sichtweisen und Interessen nicht zu absolut zu setzen, sondern sie als individuell und situationsbedingt und somit auch als verhandelbar zu erkennen. Gut, wenn das dem Anderen genauso gelingt. Der o.g. emotionale und analytische Aspekt dieses Verständnisprozesses verlangt für die je individuelle **Identitätspräsentation** eine **analytische und reflexive Sprachfähigkeit**, in der die Bedeutungsentwicklung in sozialer Interaktion fortschreiten kann.

Grafik aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Zwischenfazit 1:

Ein ChatGPT-Ergebnis – wie oben von den **Uszkoreits**²⁰ beschrieben – wirkt in der zuvor beschriebenen demokratischen Entwicklungsdynamik wie ein Fremdkörper. Denn ChatGPT-Aussagen sind **entpersonalisiert**²¹. Das, was sehende, hörende, fühlende und Krappmanns Grundqualifikationen lebende Menschen zu ihren Aussagen in bestimmten Situationen bewegt²², ist in ChatGPT statistisch entindividualisiert und von der Nutzung ihrer Worte systematisch abgetrennt. Das **Wahrscheinlichste**²³ verschüttet zusätzlich den empathisch emotionalen Blick auf die dringlichen Wünsche der Anderen. **Rollendistanz**, die den differenzierten Situationsbezug der Beteiligten zu gegenseitigem Verständnis klärt, ist wie gegenseitige **Ambiguitätstoleranz** statistisch weggerechnet. Der

¹⁷ s. Punkt 3, anfängliche Zitate

¹⁸ s. Punkt 3.1.2, zweites eingerücktes Zitat

¹⁹ vgl. <https://www.ploecker.de/Material/Krappmann/Begriffsnetz.pdf> oder www.ploecker.de/PU/ChatGPT

²⁰ vgl. hier selbst Gliederungspunkt 1

²¹ vgl. im Folgenden Punkt 3.1.1 – Hilary Putnam würde von entintensionalisiert sprechen.

²² s. ebda.

²³ vgl. Uszkoreit, Hans und Jokob: „Wurde ChatGPT zu früh auf die Menschheit losgelassen?“ in Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 131, 09.06.2023, S. 22f und hier selbst Punkt 1.

Mitwirkungs- und Mitbestimmungswille der Menschen, um deren gemeinsames Leben es geht, ist systematisch ausgeblendet, das Demokratie Ermöglichende ist getilgt.

Insofern kann nicht ausgeschlossen werden, dass un-demokratisch Machtinteressierte sich so²⁴ eine neue Offenbarungsquelle schaffen, um den demokratischen Diskurs, dessen Wesen Innensteuerung ist, außengesteuert zu sabotieren, indem die mit Schäfer, Mead und Krappmann beschriebenen demokratischen Kompromissfindungsprozesse unterminiert werden. Denn ChatGPT-Texte, deren Datenbasis sich vor allem durch Menge, aber nicht durch Qualität auszeichnet, sind ja aussehend „wie ein Text, der einem Menschen eine enorme Denkleistung abverlangen würde“²⁵, eher darauf angelegt, nicht in oben dargestellter Weise als interessebedingte und -reflektierte Vorschläge in den Diskurs eingebracht zu werden, sondern sie suggerieren eher, dass das Ausgesagte „eigentlich wahr“ sei. Aber das Weglassen von Subjektivität bzw. von interessebedingtem Situationsbezug führt nur zu vermeintlicher Objektivität, zu Schein-Objektivität. So argumentieren nicht demokratisch Kompromisssuchende, sondern die, die Diskursergebnisse majorisieren wollen, um ihre vermeintliche Wahrheit machtorientiert durchsetzen zu können.

Grafik aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Wissenschaft nur so viel zu tun hat wie das Beherrschen der Grundrechenarten mit Mathematik.

Nun mag eingewandt werden, dass mit „demokratisch wissenschaftlicher Erkenntnis“ etwas zusammengebracht wird, was entweder der Demokratie oder der Wissenschaft nicht gerecht wird. Man muss sich nur an einige Pandemiedebatten erinnern, in denen das wissenschaftliche „*Isso*“ mit dem politischen „*Sollso*“ konkurrierte und nicht wirklich zusammenkam.

3. Demokratisch wissenschaftliche Erkenntnis

In Punkt 2 wurden demokratische Prozesse als innen- und nicht außengesteuerte dargestellt. Diesem Gedanken soll nun in der Folge mit Hilary Putnam²⁸ nachgegangen werden, der diesen Gedanken kenntnisreich in die Philosophiegeschichte einordnet.

In Putnams Diktion geht es dabei um „Internalismus“²⁹ vs. „Externalismus“³⁰. Seine Betrachtung führt ihn zum Internalismus und zur Verabschiedung des externalistischen *Gottesgesichtspunktes* (s.u.). Damit ist jede Form einer Außensteuerung gemeint, sei sie nun religiös offenbart – „*Sollso*“³¹ – oder spekulativ oder empirisch erdacht – „*Isso*“³²:

„Es gibt keinen Gottesgesichtspunkt, den wir kennen oder uns mit Nutzen vorstellen könnten, sondern nur die verschiedenen Gesichtspunkte tatsächlicher Personen, die verschiedene Interessen und Zwecke erkennen lassen, denen ihre Beschreibungen und Theorien dienlich sind.“³³

„Was wir hier vor uns haben, ist der endgültige Schiffbruch einer Theorie, die sich über 2000 Jahre gehalten hat. Dass sie sich trotz ihrer inneren Widersprüche und Unklarheiten, die von Anfang an da waren, so lange gehalten hat, bezeugt, wie natürlich und stark die Sehnsucht nach dem Gottesgesichtspunkt ist.“³⁴

Und weiter:

„Die anhaltende Gegenwart dieses natürlichen, aber nicht zu befriedigenden Triebs ist vielleicht eine grundlegende Ursache der falschen Monismen und falschen Dualismen, die in unserer Kultur weiterwuchern; aber wie dem auch sei, wir stehen nun ohne den Gottesgesichtspunkt da.“³⁵

So kommt man im Internalismus an.

Exkurs: Ist das richtig oder falsch?

Diese Frage ist eine, die der o.g. Sehnsuchtexternalistisch folgt. Dieser Fragerichtung ist internalistisch die **Dahrendorffformel** entgegenzuhalten:

Und genau dem muss Demokratiepädagogik entgegenwirken. Dazu muss sie sich auf demokratische Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie beziehen. Mit dieser hat aber ChatGPT wenig zu tun, sondern ist im Kern nur angewandte Statistik, die mit Erkenntnis und

²⁴ s.o. Folgerungen im Punkt 2.2

²⁵ vgl. hier selbst Fußnote 4/5 in Gliederungspunkt 1

²⁶ Jugendwort des Jahres 2016

²⁷ Das war ich.

²⁸ Putnam, Hilary: Vernunft, Wahrheit und Geschichte (Frankfurt am Main 1/1990)

²⁹ ebda. S. 75f

³⁰ ebda. S. 75f

³¹ s.o.

³² s.o.

³³ Putnam, Hilary: Vernunft, Wahrheit und Geschichte (Frankfurt am Main 1/1990) S. 76

³⁴ ebda. S. 106

³⁵ ebda. S. 106

Freiheit: Ungewissheit = Unfreiheit: Gewissheit

In seinem berühmten Aufsatz über „Ungewissheit, Wissenschaft und Demokratie“³⁶ stellt Dahrendorf die These auf, Freiheit verhalte sich zu Ungewissheit wie Unfreiheit zu Gewissheit. Er schreibt:

„Die Ethik der Ungewissheit ist die Ethik der Freiheit. Die Ethik der Freiheit ist ihrerseits eine Ethik des Konfliktes, des ertragenen und gebändigten Antagonismus (...) Wenn die Ethik der Ungewissheit die Ethik der Freiheit ist und wenn wir meinen, daß die Ethik der Freiheit sowohl die dem Menschen würdigste als auch die fruchtbarste unter konkurrierenden moralischen Positionen ist, dann scheint mir die Annahme der Ungewissheit als Horizont unseres Lebens notwendig. Die Frage ist also nicht, ob einer meint, daß wir Gewissheit haben können im Hinblick auf Wahr und Unwahr, Gerecht und Ungerecht; die Frage ist vielmehr, ob einer die freie, dynamische Gesellschaft und eine ihr entsprechende Wissenschaft will oder nicht.“³⁷

Internalistisch umgeht Dahrendorf die Frage nach falsch oder richtig. Er geht vielmehr von dem aus, was wir wollen. Wenn wir frei und friedlich mit den Anderen zusammen leben wollen, dann ist die Abwesenheit von Wahrheit/Gewissheit die Bedingung der Möglichkeit für dieses gewollte gemeinsam freie, friedliche und demokratische Zusammenleben. Denn jede Form von Gewissheit wäre Befehl und verlangte Gehorsam.

Insofern ist für mich im Anschluss an diesen Gedanken auch die Aufgabenstellung für die Pädagogik klar:

„Zentrale Aufgabe der Pädagogik ist heute, (1) die Bedingungen der Möglichkeit von Mündigkeit und Demokratie zu ergründen und (2) gemeinsam zu erkunden, wie diese – ggfs. den Verhältnissen zum Trotz – überzeugend inszeniert und gelingend erlebbar gemacht werden können.“³⁸

In dieser Folge ist mein anfänglicher theoretischer Blick auf Schäfer, Mead und Krappmann nicht deshalb richtig, weil ich Schäfer, Mead und Krappmann und in der Folge Putnam u.a. richtig verstanden habe, so dass diese sagen würden: „Mensch, Löcher, genau so habe ich's gemeint“. Für meine Sicht der Pädagogik ist ausschlaggebend, ob die durch die Genannten angeregte Sicht sich als eine Bedingung der Möglichkeit dafür erweist, gelingend erlebbar

machen zu können, wie das angestrebte friedlich demokratische Zusammenleben der Freiheitsliegenden klappt bzw. klappen könnte.

Zwischenfazit 2

ChatGPT kann zu diesem Gelingen nichts beitragen. Denn ChatGPT kann als Nichtperson nichts gelingend erleben und schon gar nicht auf Basis nicht so optimalen Erlebens korrigierende weitere Vorschläge unterbreiten und diese mit Anderen diskutierend in die demokratische Realisierung einbringen. Auch wenn ChatGPT z.B. den Mead mit seinem statistischen Zugriff „richtiger“ verstanden hätte, wäre das nett, aber nicht wesentlich. Denn zielführend ist es, ein Denken in die Praxis umzusetzen, das die beabsichtigte gemeinsame demokratische Lebensweise ermöglicht und gelingend erlebbar machen kann.

Wenden wir uns nun, um noch tiefer in das internalistische Denken einzudringen, Hilary Putnam³⁹ im Detail zu. Der ausschlaggebende Gesichtspunkt ist auch hier nicht, ob Hilary Putnam die Geschichte der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie so wiedergibt, dass nicht Andere sagen könnten, das müsse aber anders gesehen werden. Auch hier ist zentral, ob ein Denken in der Folge Putnams⁴⁰ eine Denk- und zugehörige Lebensweise anleiten kann, die sich gelingend als Bedingung der Möglichkeit freien demokratischen Zusammenlebens erweist.

Andererseits ist mir schon wichtig, Putnam zutreffend zu verstehen, zumal es dabei helfen kann, diejenigen mehr und mehr für den Internalismus zu gewinnen, deren Sehnsucht⁴¹ nach eher externalistischer Richtigkeit noch nicht erloschen ist.

3.1. Hilary Putnam: Internalismus

Für Putnam ist es so im Rahmen seiner internalistischen Sicht zwingend, „eine Wahrheitsauffassung darzulegen, die objektive und subjektive Komponenten vereinigt.“⁴² Er will dazu die „Dichotomie zwischen objektiven und subjektiven Ansichten“⁴³ überwinden. Eigentlich prinzipiell Getrenntes soll zusammengebracht werden, um so auch bei Externalisten für den Internalismus werben zu können.

³⁶ Dahrendorf, Ralf: Über Ungewissheit, Wissenschaft und Demokratie S. 43-66 in: Delius/Patzig (Hrsg.): Argumentationen. Festschrift für Josef König (Göttingen 1964)

³⁷ ebda. S 65 und vgl. Löcher, Peter: Demokratie als Kerngedanke im Pädagogikunterricht der SH S. 7-19 in: ZS PädagogikUnterricht: Demokratie lernen im PU, Sonderheft 2019 sowie www.ploecher.de/PUChatGPT

³⁸ Löcher, Peter: Nachwort zur Vorfreude S. 61 in: ZS PädagogikUnterricht, Referendar:innen-Spezial, Sonderheft 2022, S.61

³⁹ Putnam, Hilary: Vernunft, Wahrheit und Geschichte (Frankfurt am Main 1/1990) und vgl. dazu auch: www.ploecher.de/PU/ChatGPT

⁴⁰ Hier könnten auch Kritische Rationalisten von Karl Popper bis Imre Lakatos und Pragmatisten von John Dewey bis William James ins Feld geführt werden. Hier fiel die Wahl auf Hilary Putnam, da dieser seine Überlegungen mit dem Bedeutungs-gewinn der Worte und Begriffe beginnt, also mit Einheiten, die auch in Sprachbots das „Ausgangsmaterial“ sind.

⁴¹ vgl. Punkt 3, Fußnote 34

⁴² Putnam, Hilary: Vernunft, Wahrheit und Geschichte (Frankfurt am Main 1/1990) S. 10

⁴³ ebda. S. 9

Hier wird zusätzlich deutlich, dass es nicht empirisch statistisch darum gehen kann, umfassendere Datenbestände zur Verfügung zu stellen, damit Politiker oder Marketingabteilungen erfolgreicher dabei werden, als „Bürgerflüsterer“ mit Konditionierungsmechanismen unbewusst auf unsere Einstellungen einzuwirken.

Bedingung der Möglichkeit von Mündigkeit und Demokratie bleibt – internalistisch gedacht und organisiert – ein erlebbar gelingender demokratisch rationaler Dialog. Dieser ist von zentraler Bedeutung. Jahrhundertelang wurde der dringende menschliche Wunsch nach Überlebenssicherheit⁹² externalistisch missbraucht. An diese Stelle muss nun internalistisch ein **Gefühl demokratischer Geborgenheit** treten, das sich durch ein tiefes Vertrauen darin auszeichnet, dass Demokratie – wie hier internalistisch beschrieben – überlebenssichernd sein kann.

Das gelingt nur, wenn sich jeder in die rationale Debatte der prinzipiell Fehlbaren aktiv einbringt, um kontinuierlich erfolgreich Neuland generierend aus unseren Fehlern zu lernen. Da hilft es nicht, ChatGPT für sich denken zu lassen. Es kommt auch nicht auf die dort suggerierte „enorme Denkleistung“⁹³ an, sondern auf den kreativsten und rational überzeugungskräftigsten Problemlösungsvorschlag aus internalistisch respektvoller Sicht.

4. Fazit am Beispiel der inhaltlichen Fokussierung „Kohlberg“ im PU in NRW

Hier soll nun im Blick auf das Klausurthema Kohlberg⁹⁴ schrittweise dargelegt werden, wie weit gegangen werden muss, damit das im Sinne der o.g. erkenntnistheoretischen Zusammenhänge Notwendige gelingend erlebbar wird und nicht nur das geschieht, was auch ChatGPT vermag und wobei ChatGPT „betrügend“ helfen könnte.

4.1. Schritt 1

(Klausur-)Aufgaben, die nur verlangen, dass Schüler*innen in der Lage sind, bestimmte Zusammenhänge den Kohlbergschen Moralstufen argumentativ richtig zuzuordnen, könnte sicher auch ChatGPT gut lösen.

Ob sich dabei für die Schüler*innen ergibt, eine Bedingung der Möglichkeit von Mündigkeit und Demokratie zu erkunden, muss deutlich bezweifelt werden.

Grafik aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

4.2. Schritt 2

Wird das in den Fokussierungen gestrichene Thema „Just Community“ mit in die Kohlbergaufgabe integriert, kann eine Bedingung der Möglichkeit von Mündigkeit und Demokratie sicht- und erkundbar werden, wenn zweierlei klar wird:

a. Die Kohlbergsche Moralentwicklung in Stufe 6 zielt auf eine typisch demokratische Moral – kurz ausgedrückt auf eine Moral, die einerseits einen festen begründbaren eigenen Standpunkt besitzt. Dessen Festigkeit darf aber nur so weit gehen, dass andere gleich offene Standpunkte ambiguitätstolerant und loyal mitgetragen werden können.

Insofern muss hier in Stufe 6 Kohlbergs „Orientierung am universalen ethischen Prinzip“⁹⁵ internalistisch⁹⁶ gedacht werden.

b. Zum Erreichen von Stufe 6 ist die Just Community eine ideale Voraussetzung, denn in ihr ist eine Erfahrungs- und Erlebniswelt vorgezeichnet, die gelingend erlebbar aus der Unmündigkeit von Stufe 1 schrittweise zu Stufe 6 führt. Je mehr Personen Stufe 6 erreichen, umso besser ist es für die Demokratie.

Ob ChatGPT hier mit Blick auf seinen fehlenden intentionalen Aspekt noch mithalten kann, die Bedingungen der Möglichkeit von Mündigkeit und Demokratie zu erkunden, ist fraglich.

In den folgenden Schritten ist ChatGPT dann aber sicher nicht mehr dabei.

⁹² vgl. hierselbst Punkt 3.2.1

⁹³ Uszkoreit, Hans und Jokob: „Wurde ChatGPT zu früh auf die Menschheit losgelassen?“ in Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 131, 09.06.2023, S. 22 und hierselbst Punkt 1

⁹⁴ Zum Beispielthema „Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit nach L. Kohlberg“ (<https://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/cms/zentralabitur-gost/faecher/getfile.php?file=5561>) gibt es in dieser PU-Ausgabe ein schönes Plakat für Schüler*innen. Es enthält neben den Stufen der Moralentwicklung auch das Thema Just Community. Letzteres wurde leider aus den inhaltlichen Fokussierungen entfernt.

⁹⁵ Apel, Karl Otto: Kohlbergs Stufenschema der Moralentwicklung in: Beyer/Knöpfel/Pfennings: Einführung in pädagogisches Denken und Handeln, Bd.3 (Paderborn 3/1991) S. 106

Im Blick auf strittige Debatten spricht Putnam vom Entscheidungskriterium **rationaler Akzeptierbarkeit** und führt aus:

„Die Ablehnung des Gedankens, es gebe eine kohärente »externe« Perspektive, eine Theorie, die einfach »an sich« (...) wahr ist, heißt nicht, daß man Wahrheit mit rationaler Akzeptierbarkeit identifiziert. Wahrheit kann nicht einfach rationale Akzeptierbarkeit sein, und zwar aus einem fundamentalen Grunde: Wahrheit ist eine Eigenschaft einer Aussage, die sie nicht verlieren kann, während sie ihre Rechtfertigung durchaus einbüßen kann. (...) Rationale Akzeptierbarkeit ist sowohl zeitlich bestimmt als auch relativ auf eine Person.“⁶⁰

In diesem Sinne gelte:

„Wir sind (...) aufgefordert, uns an einem wahrhaft menschlichen Dialog zu beteiligen, an einem Dialog, der das Kollektive mit der Verantwortung des einzelnen verbindet.“⁶¹

In diesem Dialog geht es um die rationale Akzeptierbarkeit der besseren Problemlösung.

Zwischenfazit 3

Aus internalistischer Sicht ist menschliche Weltauseinandersetzung ohne das Intentionale so sinnlos wie eine demokratische Auseinandersetzung ohne mitbestimmungswillige Bürger. Einen intentionslosen Blick in die Welt nebst zugehörigen Befindlichkeiten könnte auch ChatGPT statistisch generieren, sofern die Datenbasis repräsentativ und nicht nur einfach groß ist. Will ich aber fortentwickelnd intentional eingreifen, dann beginnt die eigentlich spannende Debatte um die rationale Akzeptierbarkeit des nun neu bzw. anders Gewollten. Will ich jedoch nur den status quo erhaltend wirken, kann ich auch ChatGPT einsetzen und dazu die wahrscheinlichste Antwort aus vorhandenen Daten generieren.

Um den Wunsch zu realisieren, gemeinsam, frei und friedlich das Leben miteinander demokratisch zu organisieren und zugehörige Bedingungen der Möglichkeit zu erkunden, wurde hier mit Putnam in die Philosophie- und Erkenntnisgeschichte geblickt. Den Erkenntnisprozess so zu sehen, kann als eine Bedingung der Möglichkeit von Mündigkeit und Demokratie betrachtet werden.

Dazu müssen alle externalistischen Einflüsse auf den „menschlichen Dialog“ gemieden sowie konsequent internalistisch gedacht und gehandelt werden. Bedeutungen, Weltsichten und Theorien sind nicht zeitlos „wahr“,

sondern entspringen unserem prinzipiell intentionalen Weltbezug in unserer je aktuellen Problemsituation. Unser Überleben legt – nicht nur nach Putnam – nahe, dass die bislang nicht unerfolgreiche Geschichte der gelebten Problemlösungen auch auf ein diskursives Problemlösungsregelwerk zurückgreifen konnte, das sich genau dieser überlebenserfolgreichen Geschichte verdankt. **Das ist der Kern internalistischer bzw. demokratischer Rationalität.** (s. Punkt 3.2.1)

Hieran anknüpfend nennt **David Deutsch**⁶³ den Beginnzeitpunkt des Internalismus „Anfang der Unendlichkeit“⁶⁴. Hier wäre – z.B. für gelernte Katholiken – zwar jede Assoziation zu „Stabilität der Ewigkeit“⁶⁵ verständlich, dies ist aber externalistisch das komplette Gegen teil dessen, was hier internalistisch fokussiert ist. (s. Punkt 3.2.2)

Grafik aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Der „Gottesgesichtspunkt“⁶⁶ kann nach Putnam als verabschiedet gelten. Und gerade deshalb muss auch danach gesehen werden, ob nicht die, die historisch mit dem Nachweis naturwissenschaftlicher Falschheit wie auch immer geoffenbarter Wahrheit bzw. dem Gottesgesichtspunkt das Ende bereiteten, nun tragisch wieder einen neuen absoluten Gesichtspunkt⁶⁷ externalistisch empiristischer Art eingeführt haben. Ein solcher könnte leider auch ChatGPT sein. (s. Punkt 3.2.3).

3.2. Drei ergänzende Aspekte

3.2.1. Demokratisch internalistische Rationalität

Putnams Sicht auf die Rationalität ist internalistisch, sie ist nicht von außen als gültig vorgegeben, sondern entstammt ihrer eigenen überlebensrealisierenden Kraft,

⁶⁰ ebda. S. 81f

⁶¹ ebda. S. 285

⁶² ebda. S. 285

⁶³ Deutsch, David: *Der Anfang der Unendlichkeit. Erklärungen, die die Welt verwandeln* (engl. New York 1/2012, dtsh. 1/2021) und siehe auch: https://youtu.be/UHm88w_BnMU

⁶⁴ ebda. ⁶⁵ vgl. ebda. S. 486

⁶⁶ vgl. hier selbst Punkt 3 bzw. Fußnote 33/34 ⁶⁷ s. Fußnote 66

die nach Putnam „zu unserer »umfassenden genetischen Tüchtigkeit« beiträgt.“⁶⁸ Dieser Gedanke mag Hoffnung auf weiteres Gelingen machen. Aber die angesprochene „Tüchtigkeit“⁶⁹ ist auf dem Zeitstrahl betrachtet Ergebnis des Gelingens und nicht dessen Ursache. Sie muss sich kontinuierlich bewährend selbst erhalten und so weiter festigen.

Grafik aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Insofern gilt für den internalistischen Rationalitätsbegriff das, was ich schon 1980 in meiner Abschlussarbeit gefolgt habe:

„Rationalität ist ein Vorschlag zur Lösung des Problemlösungsproblems, dessen vorläufige Gültigkeit von der weiteren gemeinsamen Akzeptanz praktischer Problemlösungen und der Art und Weise ihrer Lösung abhängt.“⁷⁰

Externalistisch wurde und wird die Sehnsucht nach sicher gelingendem Überleben dazu missbraucht, Gewinn und Erhalt autoritärer Macht und grenzenlosem Profit zu wahren. Demokratie darf diese Sehnsucht nicht ignorieren, sondern muss klug auf sie eingehen. Denjenigen, die sich mit Dahrendorf zu einem Leben in gemeinsamer Freiheit und o.g. Rationalität entschieden haben, muss demokratisches Gelingen ein **tiefes Gefühl demokratischer Geborgenheit** vermitteln, die Zukunft erfolgreich bewältigen zu können.

Leider erleben wir aktuell – z.B. mit steigenden Zahlen für die AfD –, dass dieses Gefühl demokratischer Geborgenheit mitnichten wächst.

⁶⁸ Putnam, Hilary: Vernunft, Wahrheit und Geschichte (Frankfurt am Main 1/1990) S. 65

⁶⁹ ebda.

⁷⁰ Löcher, Peter: Rationale Legitimation pädagogischer Forderungen und Rationalität im Unterricht – Überlegungen in Abhängigkeit vom Kritischen Rationalismus (Bochum 1980) S. 36 und auch in: Löcher, Peter: Demokratie als Kerngedanke im Pädagogikunterricht der SII S. 7-19 in: ZS PädagogikUnterricht: Demokratie lernen im PU, Sonderheft 2019 sowie www.ploecher.de/PU/ChatGPT

3.2.2. Demokratie als konstruktiver Umgang mit Fehlbarkeit

Das abnehmende Gefühl demokratischer Geborgenheit hat sicher auch etwas damit zu tun, dass in Zeiten knapper staatlicher Finanzen alle sicher zu wissen glauben, dass nicht sie, sondern die Anderen zu zahlen haben. Entsprechend haben die dazu ins Feld geführten Positionen vor allem status quo sichernde Funktionen und eher nicht im Visier, gemeinsam einen Kompromiss zur Lösung dringender Zukunftsaufgaben zu finden.

David Deutsch erinnert das an das „*Grauen der starren Gesellschaften*“⁷¹ deren auf Ewigkeit angelegte Konstanz erst durch die Aufklärung ihr Ende finde⁷², indem der Wunsch nach neuen kreativen Lösungen sich durchsetze: „Der Anfang der Kreativität war in diesem Sinne der Anfang der Unendlichkeit.“⁷³ Dieser markiere den Start eines Prozesses, möglichst rasch die Fehler alter Lösungen zu erkennen, bessere zu ersinnen und auf den Weg zu bringen usw.. Je dynamischer dieser Prozess fortschreite, umso mehr bewahre er vor großen Verwerfungen, wie sich auch am Beispiel des Klimawandels zeigen könne:⁷⁴

Präventions- und Verzögerungstaktiken sind zwar nützlich, aber sie können nicht mehr sein als ein kleiner Teil einer tragfähigen Zukunftsstrategie. Probleme sind unvermeidbar, und früher oder später kann man nur überleben, wenn man auch nach dem Scheitern von Präventions- und Verzögerungstaktiken zureckkommen kann. (...) Wir benötigen also die Fähigkeit, mit unvorhergesehenen, unvorhersehbaren Misserfolgen umzugehen. Dafür brauchen wir eine große und lebendige Forschungsgemeinschaft, die an Erklärungen und am Problemlösen interessiert ist. Wir brauchen den für ihre Finanzierung notwendigen Wohlstand sowie die technologische Fähigkeit, das von ihr Entdeckte umzusetzen.

Dies gilt auch für das Problem des Klimawandels, (...).⁷⁵

Es kommt also darauf an, **konstruktiv mit unserer Fehlbarkeit umzugehen**, die auch aus der Dahrendorf-Formel⁷⁶ folgende prinzipielle Fehleranfälligkeit endlich anzuerkennen und als lebendige Demokratie so zu agieren wie die o.g. „*lebendige Forschungsgemeinschaft*“⁷⁷, in der sich auch die auch das Thema Putnams „*Intentionalität*“⁷⁸ spiegelt.

⁷¹ Deutsch, David: Der Anfang der Unendlichkeit. Erklärungen, die die Welt verwandeln (engl. New York 1/2012, dtsh. 1/2021) S. 486

⁷² vgl. ebda.

⁷³ ebda. S. 485

⁷⁴ vgl. ebda. S. 509ff

⁷⁵ ebda. S. 511

⁷⁶ vgl. hier selbst Punkt 3 Exkurs

⁷⁷ Deutsch, David: Der Anfang der Unendlichkeit. Erklärungen, die die Welt verwandeln (engl. New York 1/2012, dtsh. 1/2021) S. 511

⁷⁸ vgl. hier selbst Punkt 3.1.1

Die Spiegelredakteure, die David Deutsch zum Erscheinen seines Buches interviewten, sprechen zusammenfassend unter dem Titel: „Verzicht auf Fortschritt ist ein sicherer Weg in den Untergang“⁷⁹ wunderbar zuspitzend vom „**grandiosen Triumph des Irrtums**“.⁸⁰ Dieser Triumph wäre gelingende Demokratie. Wir erleben derzeit tendenziell anderes.⁸¹

Das liegt auch daran, dass Wissenschaft sich heute vielfach nicht so verhält, wie die o.g. „*lebendige Forschungsgemeinschaft*“.⁸²

3.2.3. Wider den externalistischen Empirismus

David Deutsch schreibt:

„Der Empirismus hat sein Ziel, die Wissenschaft von der Autorität zu befreien, nie erreicht. Er lehnte zwar die Legitimität traditioneller Autoritäten ab – was lobenswert war –, aber leider tat er dies, indem er zwei weitere falsche Autoritäten aufstellte: Sinneswahrnehmungen und (...) die Induktion, um (so meint man) Theorien aus Wahrnehmungen zu gewinnen.“⁸³

Einerseits wird so die große Leistung empirischer Orientierung deutlich, vermeintlich offenbarten Wahrheiten begründet Falschheit entgegensetzen zu können. Andererseits bleibt der Zugang externalistisch und das mit Putnam dargelegte „Intentionale“ des Wirklichkeitszugsgriffs gerät aus dem Blick.

Das hat schon 1934 Karl Popper in seiner „Logik der Forschung“ grundlegend und bis heute letztlich unwiderruflich dargestellt:

„Unsere Auffassung (...), daß es eine logisch rational nachkonstruierbare Methode, etwas Neues zu entdecken, nicht gibt, pflegt man oft dadurch auszudrücken, daß man sagt, jede Entdeckung enthalte ein ‚irrationales Element‘, sei eine ‚schöpferische Intuition‘ (im Sinne Bergsons); ähnlich spricht Einstein über „... das Aufsuchen jener allgemeinsten Gesetze, (...). Zu diesen Gesetzen führt kein logischer Weg, sondern nur die auf die Einfühlung in die Erfahrung sich stützende Intuition.“⁸⁶

Hier meint „auf die Einfühlung in die Erfahrung sich stützende Intuition“⁸⁷ genau das, was Putnam mit „Intentionalität“⁸⁸ in den Fokus gerückt hat. Die Wirklichkeit offenbart sich uns nicht, sondern sie ist unser interesse- und problemgeborenes Konstrukt. Das ist die inter-
nalistische Sicht. Das Ich kann aus ihr heraus genauso

gut recht haben wie das Du. Geltung findet immer nur das gemeinsam vorläufig rational Akzeptierbare.

Darauf weist auch David Deutsch hin, wenn er ausführt:

„Doch in Wirklichkeit werden wissenschaftliche Theorien von nichts >abgeleitet<. Wir lesen sie weder in der Natur, noch schreibt die Natur sie in uns hinein. Sie sind Mutmaßungen – kühne Vermutungen. Der menschliche Verstand erschafft sie, indem er bereits vorhandene Ideen mit der Absicht, sie zu verbessern, neu arrangiert, kombiniert, abändert und auf ihnen aufbaut. Bei der Geburt fangen wir nicht mit >weißem Papier< an, sondern mit angeborenen Erwartungen und Absichten sowie einer innenwohnenden Fähigkeit, sie durch Gedanken und Wahrnehmungen zu verbessern. Wahrnehmungen sind in der Wissenschaft zwar tatsächlich unerlässlich, aber ihre Rolle unterscheidet sich von der, die der Empirismus annimmt. Sie sind nicht die Quelle, aus der unsere Theorien abgeleitet werden, sondern ihr Hauptzweck ist der, zwischen bereits geratenen Theorien auszuwählen. Das genau bedeutet es, >aus Erfahrungen zu lernen<.“⁸⁹

Jeder mag nun für sich entscheiden, wie viel logisch unhaltbarer Induktivismus bzw. falscher externalistischer Empirismus im heutigen Wissenschaftsbetrieb steckt. So wird auch die Pädagogik mehr und mehr zur empirischen Wissenschaft und vielfach stellt sich die Frage, ob wirklich noch hinreichend im Zentrum steht, Problemlösungsvorschläge zu machen, die die Bedingungen der Möglichkeit für Mündigkeit und Demokratie ausweiten und verbessern, und zwar gelingen-
gend erlebbar.

Im Blick auf KI sagt Deutsch dazu:

„Nur weil man besser so tut, als ob man denkt, denkt man noch lange nicht. Das ist also nicht dasselbe. Es gibt eine Philosophie, deren Grundgedanke darin besteht, dass es doch dasselbe ist. Sie wird Behaviorismus genannt – und ist auf die Psychologie angewandter Instrumentalismus. Mit anderen Worten lehrt sie, dass die Psychologie nur die Wissenschaft des Verhaltens, nicht des Verstands⁹⁰ sein könne oder solle; dass sie nur Zusammenhänge zwischen äußereren Umständen (>Reizen<) und beobachteten Verhaltensweisen (>Reaktionen<) von Personen messen und vorhersagen könne.“⁹¹

⁷⁹ von Bredow, Rafaela und Grolle, Johann: Verzicht auf Fortschritt ist ein sicherer Weg in den Untergang. S. 96ff in: Der Spiegel, Nr. 14, 02.04.2022, S. 96

⁸⁰ ebda. S. 98

⁸¹ Diese Zuspitzung ist sicher nichts für Schüler*innen. Ich hoffe aber, dass es viele Kolleg*innen geben mag, denen sich der Kerngedanke darin kristallisieren kann.

⁸² Deutsch, David: *Der Anfang der Unendlichkeit. Erklärungen, die die Welt verwandeln* (engl. New York 1/2012, dtsh. 1/2021) S. 511

⁸³ ebda, S. 10

⁸⁴ Vergl. hierselbst Punkt 3.1.1

⁸⁵ Popper, Karl: Logik der Forschung (Wien 1/1931 hier: Tübingen 6/1971)

⁸⁶ ebda S. 7 ⁸⁷ ebda ⁸⁸ vgl. hier selbst Punkt 3.1.1

⁸⁹ Deutsch, David: Der Anfang der Unendlichkeit. Erklärungen, die die Welt verändern (engl. New York 1/2012 dtsh. 1/2021) S. 5

⁹⁰ Wissenschaft des Verstandes: Das ist Wissenschafts- und Erkenntnistheorie bzw. Epistemology (vergl. Fußnote 2/3)

⁹¹ Deutsch, David: *Der Anfang der Unendlichkeit. Erklärungen, die die Welt verwandeln* (engl. New York 1/2012, dtsh. 1/2021) 183

Hier wird zusätzlich deutlich, dass es nicht empirisch statistisch darum gehen kann, umfassendere Datenbestände zur Verfügung zu stellen, damit Politiker oder Marketingabteilungen erfolgreicher dabei werden, als „Bürgerflüsterer“ mit Konditionierungsmechanismen unbewusst auf unsere Einstellungen einzuwirken.

Bedingung der Möglichkeit von Mündigkeit und Demokratie bleibt – internalistisch gedacht und organisiert – ein erlebbar gelingender demokratisch rationaler Dialog. Dieser ist von zentraler Bedeutung. Jahrhundertelang wurde der dringende menschliche Wunsch nach Überlebenssicherheit⁹² externalistisch missbraucht. An diese Stelle muss nun internalistisch ein **Gefühl demokratischer Geborgenheit** treten, das sich durch ein tiefes Vertrauen darin auszeichnet, dass Demokratie – wie hier internalistisch beschrieben – überlebenssichernd sein kann.

Das gelingt nur, wenn sich jeder in die rationale Debatte der prinzipiell Fehlbaren aktiv einbringt, um kontinuierlich erfolgreich Neuland generierend aus unseren Fehlern zu lernen. Da hilft es nicht, ChatGPT für sich denken zu lassen. Es kommt auch nicht auf die dort suggerierte „enorme Denkleistung“⁹³ an, sondern auf den kreativsten und rational überzeugungskräftigsten Problemlösungsvorschlag aus internalistisch respektvoller Sicht.

4. Fazit am Beispiel der inhaltlichen Fokussierung „Kohlberg“ im PU in NRW

Hier soll nun im Blick auf das Klausurthema Kohlberg⁹⁴ schrittweise dargelegt werden, wie weit gegangen werden muss, damit das im Sinne der o.g. erkenntnistheoretischen Zusammenhänge Notwendige gelingend erlebbar wird und nicht nur das geschieht, was auch ChatGPT vermag und wobei ChatGPT „betrügend“ helfen könnte.

4.1. Schritt 1

(Klausur-)Aufgaben, die nur verlangen, dass Schüler*innen in der Lage sind, bestimmte Zusammenhänge den Kohlbergschen Moralstufen argumentativ richtig zuzuordnen, könnte sicher auch ChatGPT gut lösen.

Ob sich dabei für die Schüler*innen ergibt, eine Bedingung der Möglichkeit von Mündigkeit und Demokratie zu erkunden, muss deutlich bezweifelt werden.

Grafik aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

4.2. Schritt 2

Wird das in den Fokussierungen gestrichene Thema „Just Community“ mit in die Kohlbergaufgabe integriert, kann eine Bedingung der Möglichkeit von Mündigkeit und Demokratie sicht- und erkundbar werden, wenn zweierlei klar wird:

a. Die Kohlbergsche Moralentwicklung in Stufe 6 zielt auf eine typisch demokratische Moral – kurz ausgedrückt auf eine Moral, die einerseits einen festen begründbaren eigenen Standpunkt besitzt. Dessen Festigkeit darf aber nur so weit gehen, dass andere gleich offene Standpunkte ambiguitätstolerant und loyal mitgetragen werden können.

Insofern muss hier in Stufe 6 Kohlbergs „Orientierung am universalen ethischen Prinzip“⁹⁵ internalistisch⁹⁶ gedacht werden.

b. Zum Erreichen von Stufe 6 ist die Just Community eine ideale Voraussetzung, denn in ihr ist eine Erfahrungs- und Erlebniswelt vorgezeichnet, die gelingend erlebbar aus der Unmündigkeit von Stufe 1 schrittweise zu Stufe 6 führt. Je mehr Personen Stufe 6 erreichen, umso besser ist es für die Demokratie.

Ob ChatGPT hier mit Blick auf seinen fehlenden intentionalen Aspekt noch mithalten kann, die Bedingungen der Möglichkeit von Mündigkeit und Demokratie zu erkunden, ist fraglich.

In den folgenden Schritten ist ChatGPT dann aber sicher nicht mehr dabei.

⁹² vgl. hierselbst Punkt 3.2.1

⁹³ Uszkoreit, Hans und Jokob: „Wurde ChatGPT zu früh auf die Menschheit losgelassen?“ in Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 131, 09.06.2023, S. 22 und hierselbst Punkt 1

⁹⁴ Zum Beispieldthema „Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit nach L. Kohlberg“ (<https://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/cms/zentralabitur-gost/faecher/getfile.php?file=5561>) gibt es in dieser PU-Ausgabe ein schönes Plakat für Schüler*innen. Es enthält neben den Stufen der Moralentwicklung auch das Thema Just Community. Letzteres wurde leider aus den inhaltlichen Fokussierungen entfernt.

⁹⁵ Apel, Karl Otto: Kohlbergs Stufenschema der Moralentwicklung in: Beyer/Knöpfel/Pfennings: Einführung in pädagogisches Denken und Handeln, Bd.3 (Paderborn 3/1991) S. 106

4.3. Schritt 3

Dazu muss der in Schritt 2 ins Auge gefasste Zusammenhang nun im Rahmen der Aufgabenstellung auf die eigene (Schul-)Wirklichkeit gerichtet und z.B. aufgefordert werden, von Kohlberg ausgehend einen Vorschlag zu machen, der an der eigenen Schule Demokratie besser gelingend erlebbar machen könnte.

4.4. Schritt 4

Nach der Klausur sollten die unterschiedlichen Vorschläge der Schüler*innen unter diesen so diskutiert werden, dass sich ein Vorschlag ergibt, der – ggf. mit der SV abgestimmt – in die Schulentwicklungsdebatte eingebracht wird.

Dieser Schritt, den für die eigene Schule geeigneteren Vorschlag zu ermitteln und sich nach demokratisch rationaler Debatte hinter den gemeinsamen Vorschlag zu stellen und ggf. einen Vorschlag mit zu vertreten, der eingangs nicht der eigene war, macht demokratische Entscheidungsprozesse gelingend erlebbar.

4.5. Schritt 5

Bringt ein so erarbeiteter Vorschlag auf Schulebene wirklich etwas nach vorne, dann können die beteiligten Schüler*innen und die Schulgemeinschaft ihre Mitwirkungsmöglichkeit real gelingend erleben. Sie können so das *Gefühl demokratischer Geborgenheit*⁹⁸ entwickeln und mehr und mehr ein demokratisches Urvertrauen aufbauen.

Beim Zusammentragen des Wissens kann ChatGPT behilflich sein. Aber wie schon bei der hier unter 3 im Exkurs gestellten Frage: Richtig oder falsch? kommt es

- in erster Linie nicht darauf an, das Alte in sich und historisch richtig verstanden zu haben,
- sondern es kommt vor allem darauf an, das zur Kenntnis genommene vorherige Wissen kreativ im Lichte aktueller Interessen und Problemlagen in neue bessere bzw. weniger fehlerhafte Vorschläge integrieren zu können, die erfolgreich rationale demokratische Debatten beflügeln.

Vorschläge, die auf diese Weise nicht überzeugen können, können auch durch kein behavioristisches Marketing⁹⁹ gerettet werden. So wird das in gelingendem Erleben begründete *Gefühl demokratischer Geborgenheit*¹⁰⁰ sicher nicht gestärkt.

Fazit

Die Antwort auf die Titelfrage: „Was müssen wir mehr können als ChatGPT?“ liegt im Detail in den zuvor dargelegten Schritten vor.

Insgesamt kann es nicht darum gehen, wie viel ChatGPT schon kann, sondern erst einmal muss geklärt werden, was im Ganzen demokratisch notwendig ist bzw. was in diesem Zusammenhang die Bedingungen der Möglichkeit von Mündigkeit und Demokratie sind. Daraus ergibt sich, wo ChatGPT beim Zusammentragen bislang angewandten Wissens ggf. gezielt als **Softwarewerkzeug** eingesetzt werden kann.

Wenn es aber darum geht, die Fehler alter Wissensanwendungen meidend nun bessere rational akzeptierbare Wege zu gehen, wird das notwendig, was in den zuvor beschriebenen Schritten 3 bis 5 beschrieben wurde und zur Gänze bestmöglichen demokratiefördernden Unterricht ausmacht.

So wird auch klar, wie viel mehr unsere Schule Just Community sein müsste, um bei den Schüler*innen **das so notwendige Gefühl demokratischer Geborgenheit** mit guten Gründen – d.h. gelingend erlebbar – zu stärken.

Außerdem wird deutlich, dass das Thema **Wissenschaftspropädeutik** als eines, das hinter allen Fächern gemeinsam steht, zu stark in den Hintergrund getreten ist und die Schüler*innen die Fächer zu sehr nur als Einzelwissenschaften erleben, deren demokratisch erkenntnistheoretisch Gemeinsames nicht sicht- und erfahrbar wird.



Weitere Materialien auf
www.ploecher.de/PU/ChatGPT.

P.S. Gerade forderte Wilhelm Heitmeyer die Förderung von **Interventionsmut** beim diesjährigen Pädagogiklehrer*innentag. Das hier dargelegte Kohlberg Beispiel hat solches zentral im Visier. **Mut resultiert in erster Linie aus gelingendem Erleben.**

⁹⁶ vgl. hierselbst Punkt 3.1.2

⁹⁷ vgl. hierselbst Punkt 3.1.1

⁹⁸ vgl. hierselbst Ende 3.2.1 und Anfang 3.2.2 sowie Ende 3.2.3

⁹⁹ vgl. hierselbst Ende Punkt 3.2.3

¹⁰⁰ s.o. und hierselbst Ende Punkt 3.2.3